

## PREDIGT 52

*Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum caelorum* (Matth. 5,3).

<sup>4</sup> Die Seligkeit tat ihren Mund der Weisheit auf und sprach: <sup>5</sup> >Selig sind die Armen im Geiste, denn das Himmelreich ist <sup>6</sup> ihrer< (Matth. 5,3). (...)

<sup>12</sup> Nun gibt es zweierlei Armut: eine *äußere* Armut, und die <sup>13</sup> ist gut und ist sehr zu loben an dem Menschen, der sie mit <sup>14</sup> Willen auf sich nimmt aus Liebe zu unserm Herrn Jesus <sup>15</sup> Christus, weil der sie selbst auf Erden gehabt hat. Von dieser <sup>16</sup> Armut will ich nicht weiter sprechen. Indessen, es gibt noch <sup>17</sup> eine andere Armut, eine *innere* Armut, die unter jenem Wort <sup>18</sup> unseres Herrn zu verstehen ist, wenn er spricht: >Selig sind <sup>19</sup> die Armen im Geiste<.

<sup>20</sup> Nun bitte ich euch, ebenso (arm) zu sein, auf daß ihr diese <sup>21</sup> Rede versteht: denn ich sage euch bei der ewigen Wahrheit: <sup>22</sup> Wenn ihr dieser Wahrheit, von der wir nun sprechen wollen, <sup>23</sup> nicht gleicht, so könnt ihr mich nicht verstehen.

<sup>24</sup> Etliche Leute haben mich gefragt, was (denn) Armut in <sup>25</sup> sich selbst und was ein armer Mensch sei. Darauf wollen wir <sup>26</sup> antworten. (...)

Das ist ein armer <sup>31</sup> Mensch, der nichts *will* und nichts *weiß* und nichts *hat*. Von <sup>32</sup> diesen drei Punkten wollen

wir sprechen, und ich bitte euch <sup>33</sup> um der Liebe Gottes willen, daß ihr diese Wahrheit versteht, <sup>34</sup> wenn ihr könnt; versteht ihr sie aber nicht, so bekümmert <sup>1</sup> euch deswegen nicht, denn ich will von so gearteter Wahrheit <sup>2</sup> sprechen, wie sie nur wenige gute Leute verstehen werden. (...)

<sup>28</sup> Wenn einer mich nun fragte, was denn aber das sei: ein <sup>29</sup> armer Mensch, der nichts *will*, so antworte ich darauf und <sup>30</sup> sage so: Solange der Mensch dies noch *〈an sich〉* hat, daß es <sup>31</sup> sein *Wille* ist, den allerliebsten Willen Gottes erfüllen zu <sup>32</sup> *wollen*, so hat ein solcher Mensch nicht die Armut, von der wir <sup>33</sup> sprechen wollen; denn dieser Mensch hat *〈noch〉* einen <sup>34</sup> Willen, mit dem er dem Willen Gottes genügen will, und das <sup>35</sup> ist *nicht* rechte Armut. Denn, soll der Mensch wahrhaft <sup>36</sup> Armut haben, so muß er seines geschaffenen Willens so ledig <sup>37</sup> sein, wie er's war, als er *〈noch〉* nicht war. Denn ich sage euch <sup>1</sup> bei der ewigen Wahrheit: Solange ihr den *Willen* habt, den <sup>2</sup> Willen Gottes zu erfüllen, und Verlangen habt nach der <sup>3</sup> Ewigkeit und nach Gott, solange seid ihr nicht arm; denn nur <sup>4</sup> das ist ein armer Mensch, der *nichts* will und *nichts* begehrt. (...)

Soll der Mensch arm sein <sup>31</sup> an Willen, so muß er so wenig wollen und begehren, wie er <sup>32</sup> wollte und beehrte, als er *〈noch〉* nicht war. Und in *dieser* <sup>33</sup> Weise ist der Mensch arm, der nichts *will*.

<sup>34</sup> Zum andern Male ist das ein armer Mensch, der nichts  
<sup>35</sup> *weiß*. Wir haben gelegentlich gesagt, daß der Mensch  
so leben <sup>36</sup> sollte, daß er weder sich selber noch der  
Wahrheit noch Gott <sup>37</sup> lebte. Jetzt aber sagen wir's  
anders und wollen weitergehend <sup>1</sup> sagen: Der Mensch,  
der diese Armut haben soll, der muß so <sup>2</sup> leben, daß er  
nicht  $\langle$ einmal $\rangle$  *weiß*, daß er weder sich selber <sup>3</sup> noch der  
Wahrheit noch Gott lebe; er muß vielmehr so ledig <sup>4</sup> sein  
alles Wissens, daß er nicht wisse noch erkenne noch  
<sup>5</sup> empfinde, daß Gott in ihm lebt; mehr noch: er soll ledig  
sein <sup>6</sup> alles Erkennens, das in ihm lebt. (...)

Nun ist es eine Streitfrage, <sup>15</sup> worin die Seligkeit  
vorzüglich liege. Etliche Meister haben <sup>16</sup> gesagt, sie  
liege im Erkennen, etliche sagen, sie liege im <sup>17</sup> Lieben,  
wieder andere sagen, sie liege im Erkennen *und* im  
<sup>18</sup> Lieben, und die treffen's  $\langle$ schon $\rangle$  besser. *Wir* aber  
sagen, daß <sup>19</sup> sie *weder* im Erkennen *noch* im Lieben  
liege; es gibt vielmehr <sup>20</sup> ein Etwas in der Seele, aus dem  
Erkennen und Lieben <sup>21</sup> ausfließen; es selbst erkennt und  
liebt nicht, wie's die *Kräfte* <sup>22</sup> der Seele tun. Wer *dieses*  
 $\langle$ Etwas $\rangle$  kennenlernt, der erkennt, <sup>23</sup> worin die Seligkeit  
liegt. Dies hat weder Vor noch Nach, und <sup>24</sup> es wartet auf  
nichts Hinzukommendes, denn es kann weder  
<sup>25</sup> gewinnen noch verlieren. Deshalb ist es auch des  
Wissens <sup>26</sup> darum, daß Gott in ihm wirke, beraubt; es ist  
vielmehr selbst <sup>27</sup> dasselbe, das sich selbst genießt in der  
Weise, wie Gott es tut. <sup>28</sup> So quitt und ledig also, sagen  
wir, soll der Mensch stehen, <sup>29</sup> daß er nicht wisse noch

erkenne, daß Gott in ihm wirke, und <sup>30</sup> so kann der Mensch Armut besitzen.

Die Meister sagen, Gott <sup>31</sup> sei ein Sein und ein vernünftiges Sein und erkenne alle <sup>32</sup> Dinge. Wir aber sagen: Gott ist weder Sein noch vernünftig, <sup>33</sup> noch erkennt er dies oder das. Darum ist Gott ledig aller <sup>34</sup> Dinge, und  $\langle$ eben $\rangle$  darum *ist* er alle Dinge. Wer nun arm im <sup>35</sup> Geiste sein soll, der muß arm sein an allem eigenen Wissen, <sup>36</sup> so daß er von nichts wisse, weder von Gott noch von Kreatur <sup>37</sup> noch von sich selbst. Darum ist es nötig, daß der Mensch <sup>1</sup> danach begehre, von den Werken Gottes *nichts* wissen noch <sup>2</sup> erkennen zu können. In *dieser* Weise vermag der Mensch arm <sup>3</sup> zu sein an eigenem Wissen.

<sup>4</sup> Zum dritten ist das ein armer Mensch, der nichts *hat*. (...)

<sup>16</sup> So denn sagen wir, daß der Mensch so arm dastehen <sup>17</sup> müsse, daß er keine Stätte sei noch habe, darin Gott wirken <sup>18</sup> könne. Wo der Mensch  $\langle$ noch $\rangle$  Stätte  $\langle$ in sich $\rangle$  behält, da <sup>19</sup> behält er  $\langle$ noch $\rangle$  Unterschiedenheit. Darum bitte ich Gott, <sup>20</sup> daß er mich »Gottes« quitt mache; denn mein wesentliches <sup>21</sup> Sein ist oberhalb von Gott, sofern wir Gott als Ursprung der <sup>22</sup> Kreaturen fassen. (...)  
Allhier <sup>22</sup> ist Gott eins mit dem Geiste, und das ist die äußerste Armut, <sup>23</sup> die man finden kann. (...)

<sup>29</sup> Daß wir so leben mögen, daß wir es ewig erfahren, dazu <sup>30</sup> helfe uns Gott. Amen.